

Jahrhunderbrief des Magister Dillenius von 1817

An meinen Nachfolger, den Jubelprediger von 1917

An Dich, theurer Mitbruder! Dessen Eltern noch nicht einmal mit mir im Lichte der Lebendigen wandeln, und von dessen mündlicher Ansprache mich ein Jahrhundert scheidet, stehen hier, wenn der Zahn der Zeit sie nicht auch vertilgt, noch einige schriftliche Worte.

Du bist mir lieb, wer du auch seyst, wenn du nur ein guter, deutscher, evangelischer Christ bist; und auch ich werde Dir vielleicht lieber, wenn Du in diesem Buche der Vergangenheit liesest und mich näher kennen lernst, denn das glaube ich von Dir, daß Dir ein offener Sinn für das Gute, ein warmer Eifer für Religion und für das Beste der Mitmenschen etwas gilt und darum rechne ich auf Deine Liebe.

Ich habe von Herzen gejubelt an dem herrlichen Feste, das erst Du wieder feiern wirst, habe im Innersten empfunden das Glück der edlen Freyheit, denn ich sehe noch Mißbräuche, die Du mir vielleicht kaum glauben würdest. Sprach mein Gefühl nicht warm genug, so schreibe es dem fast ängstlichen Bestreben zu, verständlich zu sprechen.

Bis Du dieses liesest, bin ich längst schon Asche und Staub, und mein Geist durchwandert höhere Welten. Du aber sollst hienieden noch bauen und pflanzen. Wird die Menschheit bis dahin zum Besseren fortgeschritten seyn oder wirst Du auch noch fürchten müssen, oft keinen Sinn für das Höhere zu finden und deßwegen auch nicht eine Saite des Herzens zu treffen? Wird der gesunde Menschenverstand und edler einfacher Glaube den Sieg behalten oder wird Wahn und Aberglaube und Sinnlichkeit die Geister noch gefangen halten? Wird es noch immer nicht dahin kommen, daß nur eine Herde Christi wird, oder wirst Du vielleicht schon das Fest der bis jetzt nur geträumten Vereinigung feyern? Wie es auch sey, bleibe Du nur in der Wahrheit.

Traurige Jahre furchtbaren Kriegs, des Despotismus und sogar der Verfolgung, Jahre des Elends und Hungers sind unserem Feste vorangegangen. Möge Deiner und Deiner Mitwelt eine frohere Zukunft warten! Möget ihr wirklich die Früchte erndten, die das mühsame Ringen unserer Zeit tragen könnte!

Mit diesem brüderlichen Wunsche sage ich Dir für diese Welt Lebewohl!

Magister Dillenius

Böbingen beim Gmünd im Jubeljahr 1817